
KARLHEINZ F. AUCKENTHALER

Die Tagebücher von Franz Werfel

"Herausgeben und Erklären - das sind die elementaren philologischen Tätigkeiten." Auf diese von Wilhelm Scherer 1877 formulierte Maxime weist auch Hans-Geert Roloff in seinem Aufsatz "Probleme der Edition" hin:

"Das Material bereitzustellen und die Grundlagen zu seiner Erschließung zu bieten, gehört zu jenem Bereich von notwendigen Arbeiten, für den die technisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen den Terminus 'Grundlagenforschung' haben [...]"¹

In der Regel wird die Grundlagenforschung von dem zu edierenden zu kommentierenden Gegenstand bestimmt. Bei autobiographischen Schriften, zu denen auch die Textsorte "Tagebuch" gehört, bedeutet das "Erklären" - um einen Begriff von Helmut Koopmann einzuführen - "sekundäre Dunkelheit"² zu beseitigen und somit Hilfe für die Texterschließung zu bieten. Die Kommentierung hängt beim Tagebuch, dem so unterschiedliche Autoren wie Heimito von Doderer³ und Robert Musil⁴ das fast gleichlautende Charakteristikum wie "perfekte Formlosigkeit" bzw. "bequemste, zuchtloseste Form" zusprechen, vom Diaristen ab, von dessen Gestaltung dieser Textsorte und von der für ihn zu erfüllenden Funktion.

Bei Franz Werfel haben wir es nicht mit dem Typ des Protokoll-Tagebuchs wie bei Arthur Schnitzler, wo fast jeder Besuch erfaßt wird, oder mit der Gleichmäßigkeit und Detailversessenheit Thomas-Mannscher-Tagebücher zu tun. Werfel führte nie regelmäßig Tagebuch, und wir finden unterschiedliche Akzentuierungen in seinen Aufzeichnungen, so daß oft von Tage- und Notizbüchern gesprochen wird, weil wir wie bei Franz Kafka neben persönlichen Eintragungen auch Materialsammlungen und manchmal vollständige Werke vorfinden. Diese persönlichen Eintragungen bestehen weniger aus Beschreibungen von Ereignissen als aus Gefühlen und Gedanken, die sich in Werfels Lieblingsform, den Aphorismen,⁵ widerspiegeln. Lionel B. Steiman⁶ sieht diesen Terminus "Tagebuch" eng, wenn er nur die "Geheimen Tagebücher", das "Ägyptische Tagebuch" und das "Zufalls-Tagebuch" als Tagebücher gelten läßt und nur von weiteren "gelegentlichen, fragmentarischen

Eintragungen" spricht. Er hält sich dabei einerseits zu eng an Klarmanns "Zwischen Oben und Unten",⁷ in denen nur diese Texte als vollständige Tagebücher abgedruckt worden sind, andererseits zählt er Werknotizen nicht zum Tagebuch. Deswegen kommt er zum Schluß, daß das Tagebuch-Material bei Werfel relativ gering sei. Daher ergibt sich die Frage, wie das "Hamburger-", 1910, das "Leipziger-", 1913, oder das "Capri-Tagebuch", 1938, einzuordnen sind. Ebenfalls muß man sich Wolfgang Paulsens Aussage,⁸ Werfel habe die Form des Tagebuchs nicht bewältigt, wofür er das "Bozener Buch" anführt, wegen Paulsens sehr enger und in seiner Darstellung wenig spezifischer Sicht, was ein Tagebuch sei, verwehren. Das "Bozener-Buch" ist auch deswegen ein schlechtes Beispiel, weil es verloren gegangen und bis auf wenige Passagen nach Adolf D. Klarmanns Aufzeichnungen abgedruckt worden ist.

Ausgehend von einem weiten Tagebuchbegriff⁹ sind mit "Tagebuch" im folgenden die im Werfel-Nachlaß enthaltenen 71 bzw. 72 gebundenen Hefte und Spiralenhefte von unterschiedlichem Umfang und Größe gemeint: in der "Franz-Werfel-Collection" des "Department of Special Collection" an der UCLA befinden sich 61, an der Patterson Van Pelt-Library der PENN in der "Alma-Mahler-Werfel-Collection" 8 bzw. 9, wenn man die "Notizen zu 'Krisis des Ideals'" als Tagebuch zählt, und in der "Adolf-D.-Klarmann-Collection" 2. Neben diesen Heften finden sich in allen Sammlungen Einzelblätter mit Notizen und persönlichen Bemerkungen, datiert und undatiert, die sich ursprünglich in mehreren nicht mehr erhaltenen Heften befanden, oder die Werfel in seine Tagebücher eingelegt haben dürfte.

Die Edition von Werfels Tagebüchern befindet sich in ihrer zweiten Phase, wenn man den im Jahre 1975 veröffentlichten letzten Band von Werfels "Gesammelten Werken" "Zwischen Oben und Unten", der vom langjährigen Werfel-Freund und literarischen Testamentsvollstrecker Adolf D. Klarmann unter der Oberaufsicht Alma Mahler-Werfels herausgegeben worden ist, als erste Phase gelten läßt. Das Grundkonzept dieser Ausgabe richtet sich nach dem persönlichen Interesse Klarmanns und ist nicht logisch nachvollziehbar. Ferner werden ganze Passagen aus den Tagebüchern ohne Hinweis wie z. B. die letzten Seiten des zweiten Heftes der "Geheimen Tagebücher" oder der letzte Absatz des "Schlußwortes zur christlichen Sendung" weggelassen oder Werkskizzen wie z. B. "Die Heiligen von Capri" verändert wiedergegeben.

Beispiel 1: "Schlußwort zu 'Die christliche Sendung'"

[...]
 Deutschland, das Land der Millionen Organisationen, hat sehr viel Aktivität.
 Was ihm fehlt, ist Entschlossenheit, Hingabe, Opfermut, das beleidigte, zerdrillte Leben an seinen Beleidigern zu rächen.(OU, 576)

[...]
 Deutschland, das Land der Millionen Organisationen, hat sehr viel Aktivität, was ihm fehlt ist [Aktivismus], Entschlossenheit, Hingabe, Opfermut, das beleidigte, zerdrillte Leben an seinen Beleidigern zu rächen. Keine Wandervogel = burschenschaftlich-bundesbrüderliche Reformduselei, eine Empörerjugend braucht Deutschland, die nicht blind neben dem neuen Russland daherlebt, mit abgestandenen Nietzscheanismen sich selbst befriedigend. Die Definition des Anarchismus bin ich Ihnen noch schuldig. Anarchismus ist der Glaube an die Vernichtung dessen im Individuum und Universum, was sich im Individuum als Machtwillen offenbart. Der Glaube und der Kampf um dieses Ziel, das die *sozietas dei* ist, die auf Liebe und Erkenntnis gegründete Gemeinschaft der Menschen. Ich muss hier schlagwörtlich bleiben und kann Ableitungen nicht geben. - Wie sehr aber wünschte ich einen Ort herbei, der es uns erlaubte, solchen Streitfall zu Ende zu kämpfen. Ich bin mit ganzer Seele bereit, mich belehren zu lassen und hege vor nichts grössere Furcht, als einem lebendigen guten Willen auch nur im Geringsten nicht zu Hilfe zu kommen. Die Frage Aktivismus = Anarchismus, gehört vor unser Parlament, das zu schaffen ich für eine der dringendsten und allernächsten Aufgaben des Aktivismus halte.¹⁰

Beispiel 2: Die Geschichte von dem gestohlenen Heiligen in Capri

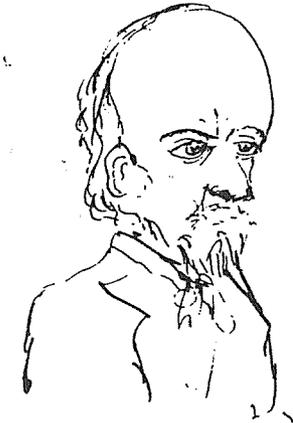
Haß der Capresen gegen Anacapresen. Caprese wird zum Pfarrer von Anacapri ernannt. Große Schwierigkeiten. Die wundertätige Statue des kleinen Antonius von Anacapri wird gestohlen. Die tausendjährige Prozession kann nicht abgehalten werden. Der Bischof muß nachgeben und einen anacapresischen Pfarrer ernennen. Der hl. Constantin von Capri und der hl. Antonius von Anacapri sind aufeinander böse wie Heidengötter. (OU, 788)

Ein Haß der Capresen gegen die Anacapresen. Der Pfarrer von Anacapri ist gestorben. Don Vescovo von Sorrent ernannt einen Geistlichen aus dem verhaßten Capri für die vakante Pfarrei. Die Anacapresen lehnen ihn natürlich ab. Der Bischof, ein starrsinniger Mann, aber gibt nicht nach. Die Anacapresen revoltieren. Daraufhin sperrt der Bischof die Kirche. Die Folge dieser Maßnahme ist, daß die Geistlichkeit von Capri die Toten von Anacapri begraben muß. Diese werden bis zur Madonnagrotte, der Grenze, von den Anacapresen getragen und dort von den Capresen übernommen. Einmal stirbt einer unter der Madonnagrotte. Er bleibt lange liegen, weil beide Parteien sich für nicht zuständig erklären.

Das Hauptfest der Insel ist das Fest des hl. Antonius, bei dem die wundertätige Statue des Heiligen von Anacapri nach Capri und zurück getragen wird, wobei meist der Vescovo von Sorrent den Umgang führt. In der Nacht vor diesem Fest stehlen die Anacapresen das Bild des Antonius. Großer Skandal. Der tausendjährige Umgang kann nicht stattfinden. Der blamierte Bischof gibt nach. Die Anacapresen drohen, protestantisch zu werden.

Der Heilige von Capri, Constantin, der Heilige von Anacapri, Antonius, sind böse aufeinander wie Heidengötter.¹¹

franz schmeizer



Prof. Dr. V. Vescovo



Don Vescovo



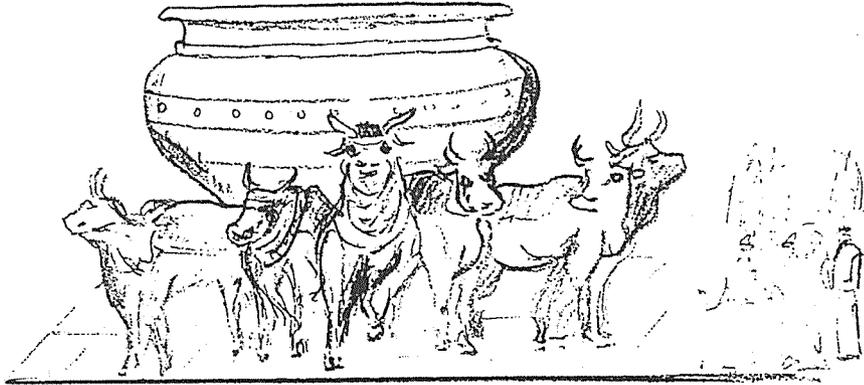


Beispiel 4: Manuskript zu Musa Dagh, Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung

Gerade die Zeichnungen haben Werfel geholfen, sich die Charaktere seiner Werke besser vorzustellen, den Ablauf einer Dramenszene zu planen oder die Gegenden bzw. Gebäude zu beschreiben. Beispielhaft seien dafür die Zeichnungen der Personen aus dem Drama "Schweiger" (Beispiel 3), die Zeichnungen zu "Die vierzig Tage des Musa Dagh" (Beispiel 4) und zu "Höret die Stimme" (Beispiel 5).



Beispiel 5: Manuskript "Höret die Stimme", Department of Special Collection, Van Pelt-Library, PENN



Das eferne Meer

Beispiel 5: Manuskript "Höret die Stimme", Department of Special Collection, Van Pelt-Library, PENN

Als Besonderheit sollen dann einige Texte Faksimile erscheinen.

Der Kommentar zu diesen Texten beinhaltet vier Erläuterungskomplexe:

1. Biographie und Zeitgeschichte
2. Sprache
3. Rezeption und
4. Werkbezüge

Aufgrund des vierten Erläuterungskomplexes kommt sehr eindrucksvoll zum Ausdruck, daß die Aphorismen aus den "Theologumena" nicht in den letzten Jahren vor deren Erscheinen entstanden, sondern eine Sammlung von Werfels Gedanken seit 1910 sind. Als Werfel die "Theologumena" zusammenstellte, las er seine Tagebücher und schrieb sich alle Aphorismen heraus. Anschließend überlegte er sich, welche er in die Sammlung hineinbringen sollte. Diese Arbeitsweise kann sehr gut aufgrund der vorhandenen Unterlagen in dem "Department of Special Collection" an der UCLA nachvollzogen werden.

Interessant sind auch die ersten Aufzeichnungen zu "Paulus unter den Juden", die während der Palästinareise 1925 entstanden sein könnten, und in denen die Jesus-Gestalt eine bedeutendere Rolle erhielt als in der Endfassung.

Beispiel 6:

Paulus

Von einem Menschen spricht Rabbanu! - Ach die Welt versinkt vor mir, Juden und Heiden. Und nur du bist da und er! Mein Leben geb ich hin, wenn du, Israels Held, ihn erkennst! Ein Mensch? Ist jemals ein Mensch vom Tode auferstanden?! Hat je ein Mensch eine andere Seele erneuert?! Kann ein Mensch die Gottesgnade spenden? Siehe, Rabbanu, das ist kein Mensch! Er ist Christus, die leibgewordene Schechina, Gottes Sohn, der war, ehe die Welt war!!

Gamaliel

(geht schweratmend auf Paulus zu)

Um Israels Willen sag: Er war ein Mensch!!

Paulus

Wie kann ichs! Wir Menschen lieben nicht. Aus uns kommt [die] keine Erneuerung! Erhöre die Wahrheit, Rabbanu. Denn uns rettet nichts mehr, als daß wir sie glauben!

Gamaliel

Um Israel, Schau!

Paulus

Das Blut des Opfers ist verspritzt. Nun ist die ganze Welt der Tempel! Israels Erwählung ist dahin. Jede Stunde beweist es. Gott will uns auslöschen. Denn wir waren die Mörder seines unschuldigen Lammes!

Gamaliel

(aufschreiend)

Verräter!

(wie ohne Bewusstsein)

Dieser Mann am Kreuz! Einer! Und alle alle jüdischen Märtyrer Gottes! Israel selbst ein Mann am Kreuz!

(er zeigt ein Tuch)

Hier! Dies blutige Tuch, Verräter! Unschuldiges Blut als Prophetenblut!

Kinderblut! Meine Enkelkinder! Zu Alexandria! Verräter! Was rasedt du von
Messias und Liebe, du kalter Satan, der sein Volk nicht liebt.
Ihr Kinderchen

Psalm

Gam

Ich widerrufe meinen Willen [Nachfolge] über Jesus von Nazareth. Mag er ein
erleuchteter Prophet sein! Es gibt keinen Pakt zwischen ihm und Israel. Die
Rabbunim waren weise und nicht ich! Dich aber reisse ich aus meinem Herzen.
Du Zerstörer und Lehrer des Wahnsinns. Damit du aber weißt, wer du bist,
gebe ich dir den Namen: Israels Selbsthass.¹³

Am Ende jedes Bandes gibt es ein Personen-, Orts- und Sachregister.

Nun zu einigen Problemen, die uns während der Edition und der Vorbereitung
für die Drucklegung beim S. Fischer Verlag bewußt geworden sind:

1. Der Verlag ist nicht bereit, sowohl Texte, die schon in dem von Knut Beck
herausgegebenen Gesamtwerk erschienen sind, als auch die Lyrik, die in
Klarmanns "Das lyrische Werk" vorkommt, abzudrucken. Somit geht die
Zusammenschau verloren. Des weiteren ist zu betonen, daß Klarmanns "Das
lyrische Werk" nicht mehr im Handel erhältlich ist.
2. Problematisch erscheint uns auch, daß in dem Erzählband "Die schwarze
Messe" Texte, die Werfel als Tagebuch bzw. als Erinnerung an den Krieg
bezeichnete, aufgenommen worden sind. Denn diese wie das "Bozener Buch",
"Cabriniowitsch. Ein Tagebuch aus dem Jahre 1915" und "Bauernstuben.
Erinnerung" hätten ihren Platz in dieser Publikation.
3. Schwer fällt auch die Entscheidung, welche von den oben erwähnten losen
Blättern in den zweiten Teil aufgenommen werden sollen. Wichtig sind diese
Notizen vor allem für den gedanklichen Entstehungsprozeß eines Werkes. Über
den genauen Zeitpunkt der Abfassung eines Abschnittes bzw. Werkes
informieren diese Blätter bzw. die Tagebücher sehr wenig. Solche Informa-
tionsquellen findet man in den Briefen an Alma, der Werfel Rechenschaft
ablegte.
4. Neben der oft unleserlichen Schrift bereiten Namenskürzungen Probleme,
weil man nicht immer mit Sicherheit feststellen kann, welche Person damit
gemeint ist. Unmöglich sind oft auch Wörter wie topographische Namen,
Sehenswürdigkeiten, Fremdwörter, ... zu entziffern und zu erklären, weil Werfel
diese nur auf Gehör niedergeschrieben hat (vor allem im "Ägyptischen
Tagebuch").

5. Für den Umfang des Kommentars müßte eine vernünftige Lösung gefunden
werden. Denn es ergibt sich das Problem, wie man möglichst vielen Ansprüchen
gerecht werden kann. Da es sich bei den Tagebüchern um eine Ausgabe handelt,
die sich an ein breites Lesepublikum wendet, schließen wir uns Manfred
Fuhrmanns Feststellung¹⁴ an, man komme "gar nicht umhin, bei seiner
kommentierenden Tätigkeit einen einheitlichen, und zwar einen einheitlich
niedrigen Wissensstand vorauszusetzen", man müsse "so ziemlich alles
erläutern, was einst zum Kanon der bürgerlichen Allgemeinbildung gehört
hat." Abhängen wird es auch davon, wieviel Raum der Verlag zur Verfügung
stellt. Wir halten nichts davon, so zu kommentieren wie in der neuen von Knut
Beck herausgegebenen Gesamtausgabe, weil für die Anmerkungen kein
Konzept ersichtlich ist und zuwenig Wörter für den Leser erklärt worden
sind. Der Herausgeber dieser zweibändigen Tagebuch-Ausgabe, die den
Abschluß der gesammelten Werke Werfels bildet, setzt sich zum Ziel, einen
umfangreichen Kommentarapparat aufzustellen und so die Texte für jeden
verständlich zu machen.

Anmerkungen

- 1 Hans-Geert Roloff: Probleme der Edition barocker Texte. In: Jb. f. Internationale
Germanistik 4 (1972), S. 24 - 69, S. 24.
- 2 Helmut Koopmann: Für eine argumentative Edition: Probleme der Kommentier-
ung am Beispiel der Philosophischen Schriften Schillers und Eichendorffs "Ahnung und
Gegenwart". In: Edition et Manuscripts. Probleme der Prosa-Edition, Hg. von M. Werner
und W. Woesler, Bern 1987, S. 46.
- 3 Heimito von Doderer: Tangenten. Tagebuch eines Schriftstellers 1940 - 1950,
München 1964, S. 459.
- 4 Robert Musil: Tagebücher, Hg. v. A. Friese, Reinbek b. Hamburg 1976, S. 11.
- 5 Vgl. Klaus Weissenberger: Franz Werfels "Theologumena" als Ästhetik seiner
Lyrik im Exil. In: Franz Werfel im Exil, Hg.: W. Nehring/H. Wagoner, Bonn 1992, S.
67-84. - Ders.: Musik und Musikalität in Franz Werfels "Theologumena". In: Sympaian 1
(1995), Hg.: K. Auckenthaler, Bern 1996 (im Druck).
- 6 Lionel B. Steiman: Fragmente einer Konfession: Das Tagebuch bei Franz Werfel.
In: Österreichische Tagebuchschriftsteller, Hg.: Daviau, Wien 1994, S. 357 - 385, S. 359.
- 7 Franz Werfel: Zwischen Oben und Unten, Prosa. Tagebücher. Aphorismen.
Literarische Nachträge, Hg.: A. Klarmann, München 1975. Im ff. zitiert als OU mit
Seitenangabe.
- 8 Wolfgang Paulsen: Franz Werfel. Sein Weg in den Roman, Tübingen 1995, S. 41.
- 9 Unter diesem Begriff verstehen wir die unterschiedlichsten Tagebuch-Typen wie
das literarische Tagebuch, das Protokoll-Tagebuch, das Material-Tagebuch usw. Dabei
muß man berücksichtigen, daß gewisse Konvolute nur zeitweilig den Charakter eines

Tagebuchs besitzen, die aber trotzdem als eine Einheit zu sehen sind. So ist es aber nicht verwunderlich, daß meistens in der Forschung zwischen Tagebüchern und Notizheften unterschieden wird. Falls so unterschieden würde, müßten dann ebenfalls die mit der Hand geschriebenen, aus verschiedenen Notizheften gebundenen Manuskripte (wie z.B. "Juarez und Maximilian", "Die vierzig Tage des Musa Dagh" usw.), die sich nicht nur in den zwei Werfel-Archiven in Los Angeles und Philadelphia befinden, in dieser Ausgabe berücksichtigt werden.

10 Franz Werfel: Notizbuch aus dem ersten Weltkrieg, unveröffentlicht, Franz-Werfel-Collection, Department of Special Collection, UCLA.

11 Franz Werfel: Tagebuch Capri, 1938, unveröffentlicht, Franz-Werfel-collecion, Department of Special Collection, UCLA.

12 Vgl. Hans-Gerd Koch: Lassen sich Richtlinien für die Kommentierung autobiographischer Schriften aufstellen? In: Kommentierungsverfahren und Kommentartformen, Hg.: G. Martens, Tübingen 1993, S. 133 - 140, S. 134ff.

13 Franz Werfel: Ägyptisches Tagebuch 1925, unveröffentlicht, Franz-Werfel-Collection, Department of Special Collection, UCLA.

14 Manfred Fuhrmann: Kommentierte Klassiker? Über die Erläuterungsbedürftigkeit der klassischen deutschen Literatur. In: Warum Klassiker? Ein Almanach zur Eröffnungsedition der Bibliothek deutscher Klassiker. Hg.: G. Honnefelder, Ffm. 1985, S. 55.

MILAN TVRDÍK

Einige Überlegungen zu Werfels Beziehung zur Religion

Schon in dem 1911 erschienenen Gedichtband *Der Weltfreund* zeigt sich das literarische Zentralthema - "brüderliche Verbundenheit aller Menschen, Mitfreude und Mitleiden mit aller Kreatur, Gemeinsamkeit der Schuld, Notwendigkeit von Sühne und Opfer" (Puttkamer, 360), das Werfel lebenslang beschäftigte. Es scheint, als ob auch schon die Gedichte aus Werfels keimender Überzeugung entstanden wären, die Menschheit solle die Offenbarung anerkennen, sich nach ihr in ihrem Tun und Leben richten, wofür sich Werfel selbst mit allen seinen Kräften eingesetzt hat. Dabei war ihm klar, daß die Offenbarung lediglich an einem unverbrämten Menschenbild glaubwürdig ist, und ein solches Menschenbild zu schaffen und der Leserschaft zu übermitteln durchdringt das Gesamtwerk Werfels. Solch einen Wunsch in einem Zeitalter zu hegen, das in seinen pragmatischen, meist materialistischen Lehren einerseits und nationalistischen bis chauvinistischen Ausschweifungen andererseits ähnlichen Bemühungen vehement entgegen rat, war ein Wagnis. Natürlich war Werfel in seinem Bestreben in der Zeit um 1910 nicht allein. Er gehörte der revoltierenden Jugend an, die sich gegen die Welt ihrer Väter auflehnte in der Hoffnung, daß sie sich durch einen ängstlichen Aufschrei von Schmerzen und Nöten befreien könne, die ihr die verhaßte, ungerechte Welt der Väter auferlegte und die sie bedrückten. Diese Generation, die die Literaturgeschichte als Expressionisten kennt, glaubte an ihr Prophetentum, verkündete die Verbrüderung aller Menschen, stieg bis in Himmelssphären empor, um Höhen und Tiefen des Menschentums zu erschließen, dies alles oft in einem fast unerträglichen Pathos:

Mein einziger Wunsch ist, Dir, oh Mensch, verwandt zu sein!
Bist Du Neger, Akrobat, oder ruhst Du noch in tiefer Mutterhut,
Klingt Dein Mädchenlied über den Hof, lenkst Du Dein Floß im
Abendschein,
Bist Du Soldat, oder Aviatiker voll Ausdauer und Mut
(*Der Weltfreund*, 99).